

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– August 2022 –

Haudel, Matthias: Theologie und Naturwissenschaft. Zur Überwindung von Vorurteilen und zu ganzheitlicher Wirklichkeitserkenntnis. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2021. 446 S., brosch. € 24,90 ISBN: 978-3-8252-5561-9

Matthias Haudel, Prof. für Systematische Theol. der Ev.-Theol. Fak. der Univ. Münster, legt zu seinem ohnehin schon höchst beachtlichen theol. Opus (*Die Bibel und die Einheit der Kirchen, Selbsterschließung des dreieinigen Gottes, Gotteslehre, etc.*) unter dem obigen Titel ein weiteres umfassendes Werk vor. Es soll nicht weniger als eine „umfassende Darlegung des Verhältnisses von Theologie und Naturwissenschaft“ (Bucheinband) sein und dabei „die geschichtliche Entwicklung, die aktuelle Situation und die zukünftigen Herausforderungen“ (ebd.) erörtern. „Zudem entfaltet er das theologische Schöpfungsverständnis vor dem Hintergrund der aktuellen Naturwissenschaften (u. a. Kosmos, Evolution, Neurowissenschaften).“ (ebd.) So jedenfalls lautet die Umschreibung dieses gewaltig zu nennenden Vorhabens, an dem es dann auch gemessen werden muss.

Der für beide als notwendig, ja sogar dringend angesehene Dialog zwischen Naturwissenschaft und Theol. und die ganzheitliche Wirklichkeitserkenntnis, die H. ohne die Theol. nicht möglich erscheint, sind die erklärten Ziele einer sich über 40 S. erstreckenden Einführung. Bei aller notwendigen Absteckung wissenschaftlicher Claims ist es H. ein Anliegen, keiner überschneidungsfreien theol. oder naturwissenschaftlichen Abgrenzungs- oder Immunisierungsstrategie das Wort zu reden.

Lesefreundlich, insbes. studierendenfreundlich, das Werk ist für Studierende wie für Fachkolleg:innen ausgeflaggt, sind die grau hinterlegten allgemeinen Einführungstexte nicht nur zu den Hauptkap.n.

Popper, Kuhn und Feyerabend kommen in der wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Grundlegung so gut wie nicht vor, aber der Kuhnsche Terminus Paradigmenwechsel in seiner begrifflich inflationären Ausweitung, die wohl auch Kuhn selbst schon mit zu verantworten hat, taucht vielfach auf. Die die Theol. durchaus herausfordernde und an Popper anknüpfende evolutionäre Erkenntnistheorie findet in Riedl und Vollmer Erwähnung, gedanklich aber wenig Berücksichtigung.

Das Kap. V. geht historisch vor und referiert die mit den Namen Galileo Galilei und Charles Darwin verknüpften und im naturwissenschaftlichen Dogmatismus des 19. Jh. mündenden Verwerfungen im Dialog von Theol. und Naturwissenschaft. Das Kap. VI. widmet sich dann den mathematisch-naturwissenschaftlichen Umbrüchen durch die Relativitätstheorie, die Quantenphysik, die Chaostheorie und die mathematische Unvollständigkeitstheorie im 20. Jh., die H. wohl zu Recht als naturwissenschaftsseitige Öffnung für einen Dialog ansieht. Die Weltorientierung des Glaubens wird der Theol. durch Naturwissenschaft aufgenötigt und die Sinnorientierung der Natur wird der

Naturwissenschaft durch die Theol. aufgenötigt, so ließe sich das Kap. VIII. auf eine etwas verknappte Kurzformel bringen.

Unter der Rubrik „IX. Beispiele für den Neubeginn des Dialogs“ tauchen zu Recht Karl Heim, Pierre Teilhard de Chardin und Carl Friedrich von Weizsäcker auf. Die dabei auf drei S. nahezu ausschließlich über Sekundärliteratur abgehandelten Ausführungen zu Teilhard de Chardin werden aber in keiner Weise der Bedeutung gerecht, die dieser Jesuit, Paläontologe und Paläoanthropologe nicht nur für die kath., sondern nach Ausweis durch Günther Altner, einem der wirklich nicht zu zahlreichen Vertreter des interdisziplinären Dialogs auf ev. Seite, auch für die ev. Theol. hatte. Teilhard de Chardin war, obschon sieben Jahre vor dem Konzil verstorben, einer der geheimen Konzilsväter.

Sicher richtig unter „X. Materialistisch-atheistischer Reduktionismus und seine Verabsolutierung im neuen Gewand“ einsortiert und repräsentativ für diese Gruppe sind Richard Dawkins, Ulrich Kutschera und Stephen Hawking.

Man kann einiges gegen dieses Kompendium vorbringen: Manche Leichtgewichte des interdisziplinären Dialogs kommen allzu häufig zu Worte, manche Schwergewichte gar nicht oder mit weniger gewichtigen Nebenthemen anstatt mit ihren Hauptwerken. Und dann gibt es auch Wahrnehmungslücken in Richtung „katholischer Vor- und Mitarbeit“ an diesem Dialog, die bei manchen Autoren Jahrzehnte ihrer Arbeit und bei manchen ihr ganzes Lebenswerk betreffen. Der Biologe und Theologe Bröker und sein Lehrer, der Physiker (Heisenbergschüler) und Theologe Dolch, Ganoczy, die Riege der dem Jesuitenorden zuzuordnenden Naturwissenschaftler und Naturphilosophen wie Haas, Koltermann, Weissmahr, Kummer, kommen gar nicht vor, allein der diesem Kontext ebenfalls entstammende Mutschler kommt nennenswert zu Worte. Die annähernd 50 Bd. des Instituts für interdisziplinäre Forschung der Görresgesellschaft, die ca. zehn Bd. der Stiftung Theol. und Natur, beide Publikationsreihen haben sich der naturwissenschaftlich-philosophisch-theol. Interdisziplinarität verschrieben, bleiben weitgehend unbeachtet. Drewermann mit seinem ganz explizit die Naturwissenschaft adressierenden Spätwerk zwischen moderner Biologie und Gottesfrage, sowie Hominisation und Gottesfrage spielen keine Rolle. Hier wäre eine bessere Ausgewogenheit möglich und wünschenswert gewesen.

Auch die Prozessphilosophie und -theol. tauchen nicht selbständig, sondern nur in der Nutzung als Steinbruch für andere Theol. (u. a. Pannenberg, Barbour, Polkinghorne), deren Bedeutung unter dem Titel „XII. Wegweisende Dialogkonzeptionen“ gewiss richtig kartiert, aber nicht unbedingt angemessen ausgeführt wird. Warum wird hier der ansonsten durchweg zu Rate gezogene Dirk Evers nicht ebenfalls aufgeführt?

Das Kap. „XIII. Ethische Herausforderungen“, die sich aus dem Dialog von Naturwissenschaften und Theol. ergeben, umfasst bei weitem nicht das in Betracht kommende Spektrum sehr konkreter Fragestellungen und ist in seiner Kürze (404–423) ein nicht uninteressanter, aber nachgereicht wirkender und sehr im Allgemeinen bleibender Überblicksartikel. Auch die zuvor im Kontext der Neurowissenschaften (XI. 2.2) vorgelegten ethischen Überlegungen wollen vielleicht doch zu viel (Gehirn, Bewusstsein, Geist, Seele, Willensfreiheit) und das viele zu schnell theol. oder trinitätstheol. befriedet wissen.

Man darf und muss diesem Kompendium aber auch sehr zugutehalten, dass es angesichts der gewaltigen und sich absehbar weiter anhäufenden Materialfülle die wesentlichen theologisch-naturwissenschaftlichen Dialogfelder nicht nur sachkundig beschreibt, sondern durchaus

entscheidende Akteure und ihre Problemlösungsansätze sowie mögliche weiterführende und tiefergehende Antworten ins Blickfeld rückt.

Ein umfängliches Literaturverzeichnis am Ende und Literaturhinweise am Schluss jedes Kap.s, laden zum vertiefenden Weiterlesen ein. Ein hilfreiches Personen- und ein gutes Sachregister runden das Werk ab, dessen sehr erschwinglicher Kaufpreis auch einkommensschwache Studierenden nicht überfordert.

Das Buch hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck: Es ist trotz immensen Fleißes nicht das und kann es wohl auch nicht sein, was es seinem eigenen (verlagsseitig hypertrophierten?) Anspruch (s. o.) gemäß zu sein beansprucht, die „umfassende Darlegung des Verhältnisses von Theol. und Naturwissenschaft.“ Also gemessen an seinem eigenen Anspruch ist es nicht gut genug und zugleich: Es gibt in dieser Kompaktheit nichts Besseres. Das darf man als Lob und als Problemanzeige zugleich lesen.

Über den Autor:

Ulrich Lüke, Dr., Professor für Systematische Theologie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (ulrich.lueke@kt.rwth-aachen.de)